Zeitschrift: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Band: 18 (2002)

Artikel: Schweizer Modelle im internationalen Diskurs sozialstaatlicher Expertise um 1900 : das Beispiel des amerikanischen Soziologen Charles Richmond Henderson

Autor: Egloff, Rainer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-871978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rainer Egloff

Schweizer Modelle im internationalen Diskurs sozialstaatlicher Expertise um 1900

Das Beispiel des amerikanischen Soziologen Charles Richmond Henderson

In seiner Furore machenden Studie *Atlantic Crossings* hat Daniel T. Rodgers für die amerikanische Wohlfahrtsstaatsdebatte vor dem Zweiten Weltkrieg nachhaltig das lang gehegte Bild eines nationalen Autismus – eine ausschliessliche Selbstbezogenheit – widerlegt.[1] Obwohl die exzeptionalistische Vorstellung einer USA als Sonderfall in der nationalen sozialpolitischen Debatte zweifellos sehr stark war, wurde sie doch von einem grossen vergleichenden Interesse an ausseramerikanischen und insbesondere europäischen Fallstudien und Daten zu sozialen Problemen beziehungsweise ihren Lösungsmodellen aufgewogen. US-amerikanische Vertreterinnen und Vertreter der Sozialwissenschaften sowie – in der Frühphase eng damit verknüpft – der Sozialarbeit und Sozialreform rezipierten sehr wohl europäische Entwicklungen und standen im engen Kontakt mit Kollegen und Kolleginnen in Europa. Ein Grossteil der Männer und Frauen, die die erste Generation akademischer Sozialwissenschafter in den Vereinigten Staaten stellten, hatte in Europa – vor allem in Deutschland – studiert, bevor um die Jahrhundertwende entsprechende Studiengänge und Universitäten in den USA aus dem Boden schossen. Diese Generation initiierte ab den 1880er-Jahren bis zum Ersten Weltkrieg einen imposanten Transfer von Wissen von Europa in die Vereinigten Staaten.[2]

Umgekehrt pflegte das europäische Bürgertum in seinen Diskursen der sozialen Frage auch ein beträchtliches Interesse an den USA.[3] In der Tat war sozialstaatliche Expertise in ihrer Frühphase bis zum Ersten Weltkrieg ein genuin international ausgerichtetes Projekt. Insbesondere gilt das für die Sozialwissenschaften. Für die Jahrhundertwende dokumentieren Zeitschriften, Verbände, Kongresse und Korrespondenzen ein transatlantisches Netzwerk, das sozialwissenschaftliche beziehungsweise sozialstaatliche Ideen und Erfahrungen, Analysen und Umsetzungen austauschte, verglich und verhandelte. An dieser transnationalen und transkontinentalen Konzeptbörse konnten die Spezifika der einzelnen Fälle überprüft und transzendiert werden – sie förderte dadurch auch

ein Bewusstsein für lokale und nationale Eigenheiten. Nicht selten wurden an den internationalen Kongressen der verschiedenen Organisationen gemeinsame Vereinbarungen getroffen (zum Beispiel im Bereich des Arbeiterschutzes), es wurden Standards gesetzt und Leitbilder sanktioniert.[4]

Die Schweiz ist in dieser sozialwissenschaftlichen Internationale erstaunlich prominent vertreten. Sie stellt zahlreiche Mitdebattierende und dient als häufiger Kongressort, teilweise auch als regulärer Standort verschiedener internationaler Organisationen.[5] Darüber hinaus tritt sie selbst auch als Gegenstand der Debatte auf. In welchen Zusammenhängen, wie und wieso das geschieht, möchte die vorliegende Skizze anhand einer Fallstudie sondieren.

Beschränkt auf das Beispiel des Chicagoer Soziologen und Sozialreformers Charles Richmond Henderson sollen in der Folge einige Repräsentationen von Schweizer Konzepten und Praktiken im Diskurs sozialstaatlicher Expertise aus US-amerikanischer Sicht vorgestellt werden. Die Frage nach den Themen, Darstellungsweisen und Kontexten, in denen die Schweiz bei Henderson auftaucht, soll mit der Diskussion entsprechender Erklärungsmuster verbunden werden. Damit soll ein Beitrag zur Würdigung der prominenten Rolle des Kleinstaates Schweiz in der Internationale der sozialstaatlichen Expertise und umgekehrt des Stellenwerts des Internationalismus für die Sozialstaatsdebatte in der Schweiz geleistet werden.[6]

Charles Richmond Henderson

Charles Richmond Henderson (1848–1915) lehrte von 1892 bis zu seinem Tod 1915 Soziologie an der University of Chicago. Er gehörte zu den ersten Universitätsprofessoren der jungen sozialwissenschaftlichen Disziplin, die in den Vereinigten Staaten bereits ab den 1890er-Jahren, also sehr viel früher als in Europa, nachhaltig institutionalisiert wurde.[7] Vor dem Antritt seiner Professur war Henderson fast zwanzig Jahre als (gross)städtischer Pfarrer tätig gewesen: 1873 bis 1882 in Terre Haute, Indiana, und 1882–1892 in Detroit, Michigan. Auch nach der Aufnahme seines Amts als Soziologieprofessor behielt Henderson als Universitätskaplan geistliche Aufgaben bei.

Wie kein anderer verkörperte Henderson die ambivalente Identität der frühen US-Soziologie, die besonders stark von einem protestantischen Klerus im Umbruch getragen wurde. Sie befasste sich intensiv mit der sozialen Frage, welche durch Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum, Urbanisierung, soziale Umschichtung und entsprechende Krisen gegen Ende des 19. Jahrhunderts akut geworden war. Die frühe Soziologie bewegte sich zwischen gelehrter Abstraktion und den praktischen Problemen von sozialarbeiterischen Organisationen, Kirchen, privaten Initiativen und staatlichen Instanzen sozialer Wohlfahrt.

Hendersons Soziologie war genuin religiös-ethisch geprägt, und er sah soziale Solidarität und Harmonie als ihr gottgegebenes Ziel. Soziologische Wissenschaft sollte nach genauer Beobachtung und Dokumentation sozialer Phänomene als erstem Schritt und nach einem zweiten Schritt der vergleichenden Analyse, der Abstraktion, Differenzierung und Synthese letztlich drittens Programme zur gesellschaftlichen Reform formulieren können.

Henderson hat zwischen 1890 und 1915 eine Unmenge von Büchern, Artikeln und Pamphleten veröffentlicht, die die damalige Spannweite der Soziologie dokumentieren. Sie umfassen theoretische und methodische Fragen der Gesellschaftsanalyse ebenso wie konkrete Darstellungen zur «sozialen Frage». Auf eher abstrakte Werke wie das 1898 erschienene *Social Elements* folgten immer wieder praktisch orientierte Schriften wie das im Folgejahr erschienene Handbuch zur Gemeinwesenarbeit von Nachbarschaftszentren *Social Settlements*.[8] Als prominente und wiederkehrende Themen treten im Schaffen Hendersons weiter Kinder- und Jugendfürsorge, Erziehung und Bildung, Delinquenz und Strafsystem sowie Arbeiterversicherungen auf.[9]

Getreu seinem Credo einer anwendungsorientierten «practical sociology» engagierte sich Henderson auch in führender Position in diversen Organisationen und Kommissionen, zum Beispiel als Präsident der National Conference for Charities and Correction (1898), als Präsident der National Prison Association (1901/02) und des International Prison Congress (1910) sowie als Sekretär der Illinois Commission on Occupational Diseases (1907).

Henderson entsprach dem Prototyp des transatlantisch orientierten sozialwissenschaftlichen Wohlfahrtsexperten. Nachdem er bereits 1895 in Berlin bei Adolph Wagner, Gustav Schmoller und anderen Exponenten der deutschen historischen Schule und des Vereins für Sozialpolitik Vorlesungen besucht hatte, legte er 1902 nach einem Gastjahr als Student an der Universität Leipzig eine deutsche Dissertation vor.[10] Henderson verfügte auch über gute Sprachkenntnisse in Französisch und über ein entsprechend weit verzweigtes transatlantisches Netzwerk von Kontakten, welches akademische Sozialwissenschaft und praxisorientierte wohlfahrtsstaatliche Diskurse und Institutionen verklammerte.

Wo, wie und warum tritt nun die Schweiz prominent in Hendersons Veröffentlichungen auf? Drei Beispiele sollen beleuchtet werden.

Wohlfahrtsstatistik

Das erste Beispiel ist ein Artikel von Henderson zur Schweiz, den er 1904 in einer Sammlung mit dem Titel *Modern Methods of Charity. An Account of the Systems of Relief, Public and Private, in the Principal Countries Having Modern Methods*

herausgab.[11] Im 715-seitigen Band sind der Schweiz unter der Rubrik «Countries with developed Systems of Public Relief – Northern Europe and America» immerhin 26 Seiten gewidmet.[12] Dagegen ist Holland mit nur 18 Seiten vertreten, und Schweden und Norwegen werden in einem Artikel mit total 13 Seiten abgespiesen. Henderson sieht bezüglich Wohlfahrtsinstitutionen eine generelle Dichotomie zwischen germanischen und lateinischen Völkern, wobei den Ersteren eine Neigung zu staatlichen, den Letzteren eine Präferenz für private und kirchliche Institutionen zugeschrieben wird. Unter «Latin Countries» figurieren Frankreich, Italien und Belgien. Eigene Abschnitte sind Russland und der jüdischen Wohlfahrt gewidmet. Aufschlussreich ist die Bemerkung im Vorwort, die Länder Spanien, Portugal und Griechenland seien im Band deshalb nicht vertreten, weil keine befriedigenden Daten und Darstellungen vorlägen. So banal die Formel klingt: Die Bereitstellung von statistischen Reihen und anderen Daten zum Vergleich sowie die Verfügbarkeit von Übersichten in international geläufigen Sprachen stellen einen überaus wichtigen Grund für die Aufnahme ins internationale Konzert der Wohlfahrtsdebatte dar. Dabei stellen quantitative Statistiken durch ihre sprachübergreifende Qualität besonders attraktive Medien dar.[13] Tatsächlich ist Hendersons Bericht zur Schweiz voller Zahlen. Die Würdigung ist stark problemorientiert. Unter anderem werden die Auseinandersetzungen zwischen Bürgergemeinde und Ortsgemeinde bei Armengenössigkeit thematisiert. Die Schweiz erscheint in Hendersons Beitrag nur selten als eigentliches Vorbild. Der Autor würdigt zwar ihre Pionierrolle für Arbeitslosenversicherung, fügt aber an, die experimentellen Efforts seien vorläufig noch nicht erfolgreich. Neben ihrer Komposition aus deutschen und romanischen Elementen scheint die Schweiz weniger als Pionierin der Sozialstaatlichkeit als durch die Verfügbarkeit von viel Daten- und Darstellungsmaterial – also sozusagen als Pionierin der Sozialwissenschaft – besonders attraktiv zur Behandlung.
Diese Einschätzung passt einerseits zu Brigitte Studers Feststellung, der Schweizer Sozialstaat habe sich komparativ gesehen erst spät entwickelt, anderseits zu Madeleine Herrens Hinweis, die eidgenössische statistische Zentralstelle, deren Gründung auf die Feststellung schweizerischer Rückständigkeit im internationalen Vergleich zurückging, habe zu den im 19. Jahrhundert international aktivsten Verwaltungszweigen gehört.[14]

Strafkolonien

Das zweite Beispiel beleuchtet das erstaunliche Phänomen, dass in einem Rapportband zum Problemkreis der Gefangenenarbeit im Freien, den Henderson 1907 auf Anregung und zuhanden des Gouverneurs von Illinois publiziert hat, unter

insgesamt 21 Berichten vier aus der und zur Schweiz sind, neben ebenso vielen Berichten aus Ungarn, Frankreich und den USA und je einem zu Italien, Österreich, Russland, Griechenland und Belgien.[15] Tatsächlich scheint auch in den nicht schweizerischen Berichten immer wieder die landwirtschaftliche Strafkolonie von Witzwil im Kanton Bern mit ihrem Leiter Otto Kellerhals als Vorbild auf. Die schweizerische Vertretungsstärke hat aber – ebenso wie die ungarische – auch noch banalere Gründe. Die präsentierten Berichte sind Übersetzungen von Referaten, die am Internationalen Gefängniskongress 1905 in Budapest vorgetragen wurden. Internationale Kongressorganisationen und -besuche waren zu dieser Zeit eine ausgesprochen aufwendige, stark durch einzelne Persönlichkeiten geprägte und lokal fokussierte Angelegenheit. Da Atlantiküberfahrten strapaziös und zeitraubend waren, blieben transatlantische Gesandtschaften eher spärlich, während geographisch näher liegende Länder proportional übervertreten waren. Neben den geographischen Relationen spielten allerdings auch die Qualität und Dichte sozialer Netzwerke für die Vertretungsstärke, Kommunikationsfähigkeit und Definitionsmacht eine wichtige Rolle. Die grosse ungarische Vertretung am Budapester Gefängniskongress erstaunt jedenfalls ebenso wenig wie der Umstand, dass Henderson, der diesen Kongress als Delegierter der US-amerikanischen Regierung besuchte, die Gunst der Stunde für seine publizistischen Zwecke nutzte und eine Übersetzung und Wiederverwertung der vorgetragenen Papers anbahnte. Da er nun einmal in Europa war, verband Henderson seinen Aufenthalt auch mit Besuchen von Gefängnissen und Strafkolonien in Belgien, England und Frankreich sowie in der Schweiz und in Ungarn.[16] Für die starke Schweizer Vertretung im Berichtsband scheint mir besonders eine Person entscheidend: Louis Guillaume (1833–1924), Dr. med., Grossratspräsident in Neuenburg 1880, Direktor der Strafanstalt von Neuenburg 1870–1889, Professor für Hygiene an der Akademie Neuenburg 1878–1889 und Direktor des eidgenössischen statistischen Amtes 1889–1913.[17] Guillaume verkörperte eine Mischung aus Praktiker, Politiker sowie Wissenschaftler der Wohlfahrt und Sozialstaatlichkeit und war damit durchaus ein schweizerisches Pendant zu Henderson.[18] Er befasste sich vor allem mit Fragen des Gefängniswesens und der Statistik. Von besonderer Bedeutung ist, dass er vom Bundesrat wiederholt als Vertreter der Schweiz an die internationalen Kongresse für das Gefängniswesen abgeordnet wurde und seit 1893 als Sekretär der Internationalen Kommission für das Gefängniswesen deren *Bulletin* und die Kongressberichte verfasste. Guillaume stellt eines der in jener Zeit des sozialwissenschaftlichen Internationalismus so wichtigen personalen Bindeglieder zwischen der Schweiz und dem Ausland dar. Als *der* Bundesstatistiker hatte er eine zusätzliche Schlüsselfunktion für die Produktion und Vermittlung von Expertenwissen zu sozialen Fragen. Und als Sekretär der Internationalen Gefängniskommission hat Guillaume Henderson nicht nur gut gekannt, er hat ihn 1909 auch

erfolgreich als Präsidenten des internationalen Verbands vorgeschlagen.[19] Es bleibt hier also die entscheidende Rolle einzelner schweizerischer Expertenpersönlichkeiten für die Repräsentation der Schweiz im internationalen sozialstaatlichen beziehungsweise sozialwissenschaftlichen Diskurs festzuhalten.

Arbeiterschutzkongresse

Das dritte und letzte Beispiel betrifft einen kurzen Artikel von Henderson, der im Oktober 1912 im *Survey*, einer der wichtigsten Zeitschriften amerikanischer Wohlfahrtsexpertise, erschien. Unter dem Titel «Social Week at Zurich» berichtete Henderson von vier internationalen Arbeiterschutzkongressen, die aufeinander folgend zwischen dem 6. und 12. September 1912 in Zürich abgehalten wurden.[20] Im Einzelnen handelte es sich bei den beteiligten Organisationen um die Internationale Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, den Internationalen Heimarbeiterschutzkongress, das Internationale Komitee für Sozialversicherung und die Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz.[21]
Sowohl der Bundesrat wie die Regierungen von Kanton und Stadt Zürich unterstützten die Organisation der *Sozialen Woche* im September 1912, und die Verknüpfung mit dem internationalen Arbeitsamt in Basel war eng.[22] Bezeichnend ist auch die damalige Zusammensetzung des Bureaus der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, welche viele internationale Regierungsvertreter vereinigte und federführend in Zürich amtete: Präsident war Heinrich Scherrer, Ständerat und Regierungsrat des Kantons St. Gallen, Vizepräsident war Alt-Bundesrat und Ständerat Adrien Lachenal, und als Generalsekretär amtete der Basler Professor Stefan Bauer.[23] Mit zwölf weiteren amerikanischen Vertreterinnen und Vertretern war auch Charles Richmond Henderson auf der Delegiertenliste für die Versammlung dieser Organisation an der *Sozialen Woche*.[24]
Wir haben es hier mit einem hervorragenden Beispiel jener internationalistischen Strategie des Kleinstaates zu tun, die Madeleine Herren für die Schweiz beschrieben hat.[25] Wie Herren feststellt, betrieb die Schweiz auf staatlicher wie nichtstaatlicher Ebene bewusst eine Politik der grenzüberschreitenden Kooperation. Gerade im sozialpolitischen Bereich investierte sie viel in internationalistische Aktivitäten – etwa in die Organisation internationaler Kongresse. In dieser internationalen Öffentlichkeitsarbeit rivalisierte die Schweiz insbesondere mit Belgien, jenem anderen europäischen Kleinstaat, der die Sitze erstaunlich vieler internationaler Organisationen beherbergt. Herren sieht in der Internationalisierung sozialpolitischer Standards ebenso augenfällige nationale Vorteile wie in der Beteiligung eines kleinen Transitlandes an der grenzüberschreitenden Regelung von Verkehr und Kommunikation.[26]

Sicherlich sind für den sozialstaatlichen Internationalismus in der Schweiz auch Einflüsse von nicht staatlichen institutionellen Traditionen – etwa des sozialistischen oder kirchlichen Internationalismus – zu bedenken.[27] Für den vorliegenden Fall bleibt nichtsdestotrotz festzuhalten, dass die Schweizer Regierung – sowie kantonale und städtische Behörden – die internationale Rolle der Schweiz als Kommunikations- und Verhandlungsort aktiv beförderte und so die schweizerische Präsenz in der Internationale der sozialen Wohlfahrt stärkte.

Fazit

Die vorliegende kleine Fallstudie kann kaum mehr denn illustrativen Charakter beanspruchen. Vor dem Hintergrund aktueller Forschung zur sozialstaatlichen und sozialwissenschaftlichen Internationale können jedoch die folgenden Arbeitshypothesen formuliert werden:
1) Die Schweiz erscheint um die Jahrhundertwende kaum als genereller sozialstaatlicher Modellfall im amerikanisch-internationalistischen Diskurs. Hingegen werden einzelne spezifische und teils lokale Errungenschaften anerkannt – zum Beispiel im Strafwesen.
2) Die Rezeption schweizerischer Problemperzeptionen und Lösungsmodelle wird durch die Verfügbarkeit von Daten und Darstellungen in international kompatibler oder wenigstens verstehbarer Form stark befördert. Hervorragende Dienste leisten diesbezüglich verfügbare Zahlenreihen quantitativer Statistik.
3) Personelle Netzwerke und Initiativen, Kongressbeteiligungen und eigene Kongressveranstaltungen spielen für die verhältnismässig starke Repräsentation der Schweiz in der Internationale der sozialen Wohlfahrt ebenfalls eine ausserordentlich wichtige Rolle, wie das Beispiel von Henderson und Guillaume zeigt.
4) Insgesamt ist die Schweiz im internationalen Vergleich eher als Pionierin im Bereich der Herstellung und Verbreitung von *Wissen* zur sozialen Wohlfahrtsproblematik denn als Vorreiterin bezüglich sozialstaatlicher *Praxis* zu sehen.

Anmerkungen

1 Daniel T. Rodgers, *Atlantic Crossings. Social Politics in a Progressive Age,* Cambridge, Massachusetts 1998.
2 Mit Konzentration auf die Einflüsse von Deutschland Axel R. Schäfer, *American Progressives and German Social Reform, 1875–1920. Social Ethics, Moral Control, and the Regulatory State in a Transatlantic Context* (USA-Studien 12), Stuttgart 2000; Jurgen Herbst, *The German Historical School in American Scholarship. A Study in the Transfer of Culture,* Ithaca, New York 1964.
3 Allgemein zur bürgerlichen Wahrnehmung der USA in Europa um die Jahrhundertwende

Alexander Schmidt-Gernig, «Zukunftsmodell Amerika? Das europäische Bürgertum und die amerikanische Herausforderung um 1900», in: Ute Frevert (Hg.), *Das Neue Jahrhundert. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900* (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 18), Göttingen 2000, S. 79–112.

4 Zu den internationalen Arbeiterschutzkongressen vgl. unten das Beispiel der so genannten Sozialen Woche, die 1912 in Zürich abgehalten wurde.

5 Allgemein zum internationalistischen Engagement der Schweiz zwischen 1848 und 1914: Madeleine Herren, «Internationalismus als Aussenpolitik. Zur internationalen Vernetzung des schweizerischen Bundesstaates 1848–1914», in: Brigitte Studer (Hg.), *Etappen des Bundestaates. Staats- und Nationsbildung der Schweiz, 1848–1998,* Zürich 1998, S. 127–143.

6 Die Reichweite dieser Würdigung wird durch die Beschränkung auf den Schweizauftritt in den Publikationen eines einzelnen amerikanischen Experten eng begrenzt. Insbesondere bleibt damit auch jegliche schweizerische Rezeption ausländischer sozialstaatlicher Modelle unberücksichtigt.

7 Das Department of Sociology and Anthropology an der University of Chicago gilt als weltweit erstes soziologisches Institut überhaupt. Es wirkte als Nukleus der weiteren Institutionalisierung der soziologischen Disziplin in den USA. Zur Vor- und Frühgeschichte des Chicagoer Instituts Rainer Egloff, *«Conventionality is the thesis, Socialism is the antithesis, Sociology is the synthesis». Die Gründung des soziologischen Instituts an der University of Chicago im Rahmen einer Wissenschaftsgeschichte der soziologischen Disziplin,* Lizentiatsarbeit Zürich 1997.

8 Charles Richmond Henderson, *Social Elements, Institutions, Character, Progress,* New York 1898; Ders., *Social Settlements,* New York 1899.

9 Eine Bibliographie und verschiedene Würdigungen von Hendersons vielseitigem Schaffen sind versammelt in *Community Memorial Meeting in Honor of Charles Richmond Henderson, Auditorium Theatre, Sunday, April 11, 1915, 3 p. m.,* Chicago 1915.

10 Charles Richmond Henderson, *Die ökonomische Lage der Collegien im Staate Illinois, Nord-Amerika,* Diss. Leipzig 1902.

11 Charles Richmond Henderson (Hg.), *Modern Methods of Charity. An Account of the Systems of Relief, Public and Private, in the Principal Countries Having Modern Methods,* New York 1904.

12 Ebd., S. 138–164.

13 Allgemein zum Aufstieg statistischen Denkens und quantifizierender Praktiken vgl. Theodore M. Porter, *The Rise of Statistical Thinking 1820–1900,* Princeton 1986; Ders., *Trust in Numbers. The Pursuit of Objectivity in Science and Public Life,* Princeton 1995. Zur Schweizer Sozialstatistik vgl. Thomas Busset, *Zur Geschichte der eidgenössischen Volkszählung,* Bern 1993; Hans Ulrich Jost, *Des chiffres et du pouvoir: statisticiens, statistique et autorités politiques en Suisse du XVIIIe au XXe siècle,* Bern 1995; Jakob Tanner, «Der Tatsachenblick auf die ‹reale Wirklichkeit›. Zur Entwicklung der Sozial- und Konsumstatistik in der Schweiz», *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 45 (1995), S. 94–108; Ders., «‹… stets brennender werdende Arbeitslohnfrage›. Klassengesellschaft und Sozialstatistik in der Schweiz (bis zum Ersten Weltkrieg)», in: Jean Batou, Mauro Cerutti, Charles Heimberg (Hg.), *Pour une histoire des gens sans Histoire. Ouvriers, exclues et rebelles en Suisse, 19e–20e siècles,* Lausanne 1995, S. 47–62.

14 Brigitte Studer, «Soziale Sicherheit für alle? Das Projekt Sozialstaat», in: Dies. (Hg.), *Etappen des Bundestaates. Staats- und Nationsbildung der Schweiz, 1848–1998,* Zürich 1998, S. 159 bis 186, hier S. 180; Herren (wie Anm. 5), S. 138.

15 Charles Richmond Henderson (Hg.), *Outdoor Labor for Convicts. A Report to the Governor of Illinois,* Chicago 1907.

16 Zur Nebennutzung von Kongressbeteiligungen vgl. auch Herren (wie Anm. 5), S. 137.

17 «Guillaume, Louis», in: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz,* Bd. 4, Neuenburg 1927, S. 8 f.

18 Zur paradigmatischen Verkörperung von wohlfahrtsstaatlichen beziehungsweise -wissenschaftlichen Mehrfachrollen vgl. den Sammelband zum Glarner Arzt und ersten eidgenössischen

Fabrikinspektor Fridolin Schuler: Hansjörg Siegenthaler (Hg.), *Wissenschaft und Wohlfahrt. Moderne Wissenschaft und ihre Träger in der Formation des schweizerischen Wohlfahrtsstaates während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts* (Prozesse und Strukturen), Zürich 1997.

19 Dr. Gauillaume, Secretary, to the Members of the International Penitentiary Commission, Bern, 26. April 1909. Charles Richmond Henderson, Papers, Special Collections, University of Chicago, Box I, Folder 5.

20 Charles Richmond Henderson, «Social Week at Zurich», *Survey* XXIX, No. I, Oct. 5 (1912), S. 48–50.

21 Im Zentrum der *Sozialen Woche* stand «die gleichzeitige Zusammenkunft der verschiedenen internationalen Organisationen, die sich Fragen des Arbeiterwohles und des Arbeiterschutzes widmen, hier in Zürich, mit der ausgesprochenen Absicht, eine gewisse Annäherung zwischen diesen zu schaffen, ohne dass dadurch die Selbständigkeit der einzelnen Verbände irgendwie benachteiligt würde». Vgl. dazu Ständerat Heinrich Scherrer, Präsident, «Erster Verhandlungstag: Dienstag, den 10. September 1912», in: Bureau der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (Hg.), *Verhandlungen der siebenten Generalversammlung des Komitees der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz abgehalten zu Zürich vom 10. bis 12. September 1912 nebst Jahresberichten der Internationalen Vereinigung und des Internationalen Arbeitsamtes* (Schriften der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz, No. 8), Jena 1913, S. 27.

22 Vgl. dazu Bureau der Internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz (wie Anm. 20), S 5–12.

23 Ebd., S. 12.

24 Ebd., S. 16.

25 Herren (wie Anm. 5).

26 Ebd., S. 136.

27 Offensichtlich beginnt die schweizerische internationalistische Tradition lange vor Gründung des Bundesstaates. So wurden intensive soziale Vernetzungen etwa durch Solddienste, kirchliche Verbindungen, Verlagsunternehmen oder das Bankwesen getragen. Im Zuge der Etatisierung im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts gewann dann die Gestaltung der Aussenbeziehung durch staatliche Instanzen beziehungsweise die Politik auf Bundes- und Kantonsebene an Gewicht – ohne dass deswegen die grosse Bedeutung zivilgesellschaftlicher Instanzen wie Arbeiterorganisationen oder der politische Katholizismus zu vernachlässigen wären. Ich bedanke mich für entsprechende Hinweise bei Hansjörg Siegenthaler.